

Feldiserstrasse wird kurzzeitig gesperrt

Feldis. – Die kantonale Verbindungsstrasse nach Feldis wird heute Mittwoch und morgen Donnerstag auf der Teilstrecke Oberscheid-Plaan Spinatsch infolge Belagsarbeiten gesperrt. Die Sperrung dauert jeweils von 7 bis 18 Uhr und gilt für jeglichen Verkehr, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Die Baustelle kann zu Fuss passiert werden. Bei schlechter Witterung werden die Arbeiten um jeweils einen Tag verschoben. (so)

«Hochparterre» mit Bündner Ausgabe

Chur. – Seit kurzem ist ein Sonderheft der Architekturzeitschrift «Hochparterre» mit dem Titel «Der Kanton Graubünden baut: Eine Jahrhundertreise» erhältlich. Das Heft zeigt gemäss einer Medienmitteilung ein Stück Architekturgeschichte, die von der Bündner Architekturhistorikerin Carmelia Maissen in den Archiven erforscht und verfasst worden ist. Das Sonderheft ist erhältlich beim Hochparterre Verlag unter der Telefonnummer 044 444 28 88 oder auf www.hochparterre.ch. (so)

Neue Pächter beim Camping Plauns

Pontresina. – Seit kurzem sind Brigitta und Albert Brülisauer offiziell die neuen Pächter des Campingplatzes Plauns in Pontresina. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, arbeitete das Paar schon während der letzten 16 Jahren im Angestelltenverhältnis auf dem Campingplatz. Eigentümer des Campingbetriebs ist der Kur- und Verkehrsverein Pontresina. Die Anlage wird teilweise von bis zu 1000 Gästen pro Tag beherbergt. (so)

Ochsner Sport neu in Chur vertreten

Chur. – Morgen Donnerstag wird im Gebäude «Otto» am Churer Bahnhof eine neue Filiale von Ochsner Sport eröffnet. Im zweistöckigen Geschäft werden laut einer Medienmitteilung auf einer Verkaufsfläche von über 1000 Quadratmetern Produkte zu verschiedenen Sportarten angeboten, darunter Ski-, Fussball- und Bikeartikel. Die Churer Ochsner-Filiale ist die zweite in Graubünden. (so)

78 Autofahrer bei Polizeiaktion gebüsst

Letzten Montag haben 13 Polizeikorps aus neun Ostschweizer Kantonen sowie die Landespolizei Liechtenstein gross angelegte Kontrollen im Bereich von Fussgängerstreifen durchgeführt. Dabei wurden laut einer Medienmitteilung 78 Autolenker gebüsst, weil sie am Fussgängerstreifen den Vortritt nicht gewährten. Ferner wurde ein Fussgänger zur Anzeige gebracht, weil er die Strasse nicht ordnungsgemäss überquerte. Auch die Kantonspolizei Graubünden und die Stadtpolizei Chur führten Kontrollen durch. Am Einsatz waren insgesamt 199 Polizisten beteiligt.

Im Winter komme es in der Nähe von Fussgängerstreifen vermehrt zu Unfällen. Wie es in der Mitteilung weiter heisst, steigt zudem die Gefahr für Fussgänger. Dafür verantwortlich seien die früher einsetzende Dunkelheit, Regen, Schnee und die Blendung der Fahrer durch Reflexionen auf der nasen Strasse. Mit der Grosskontrolle habe die Polizei auf diese Probleme aufmerksam machen wollen. (so)

Lin Yu: «Die Farbe des Blutes ist bei allen Menschen gleich»

Eine erfolgreiche Ehe kann ein Weg zur Integration sein. Das beweist das Beispiel der gebürtigen Chinesin Lin Yu, die mit dem Felsberger Hans Peter Friedli verheiratet ist und die in ihrer neuen Heimat schnell Wurzeln geschlagen hat.

Von Nourzaman Riazi*

«Mein Leben war sehr kompliziert», sagt die 35-jährige Chinesin Lin Yu und lächelt. «Ich bin in China geboren, aber taiwanische Bürgerin. Meine erste, unglückliche Ehe ging ich mit einem Taiwaner ein, deshalb bin ich in Taiwan eingebürgert.»

Seit zwei Jahren lebt Lin Yu mit ihrem zweiten Mann Hans Peter Friedli in einem sehr gepflegten Einfamilienhaus, und seit insgesamt vier Jahren in Felsberg. Das Ehepaar



Erinnerungen stets griffbereit: Lin Yu schmökert gerne mal wieder in den dicken Alben mit den Hochzeitsfotos.

Bilder Nadja Simmen

lernte sich vor acht Jahren in einer Fabrik für elektronische Chips in Taiwan kennen, in der Hans Peter Friedli als Prozess-Ingenieur arbeitete. Vor fünf Jahren heirateten die beiden in der Schweiz. Der gebürtige Berner, der im Kanton Baselland aufgewachsen ist, hatte von Taiwan aus alle Papiere für die Einreise von Lin Yu in die Schweiz und für die Hochzeit organisiert.

Nur vier Jahre zur Schule gegangen
Die Übersiedlung in die Schweiz war für Lin Yu der Beginn eines völlig neuen Lebensabschnittes. «Wie soll ich es erklären?», fragt sie traurig. «Ich hatte leider keine Möglichkeit, in meinem Land einen Beruf zu erlernen. Ich konnte nur vier Jahre zur Schule gehen.» Damals sei es in einem kleinen Dorf in China nicht einfach gewesen, eine Schule zu besuchen, sagt die heute als Produktionsangestellte für Elektronik in der Firma Cedex in Landquart tätige Lin Yu.

Mit etwa 13 Jahren war sie erstmals gezwungen zu arbeiten, weil die wirtschaftliche Situation ihrer Eltern es nicht erlaubte, sie weiter in die Schule zu schicken. Ihr Traumjob als kleines Mädchen sei Singen und Kleiderdesign gewesen, erzählt Lin Yu. Deshalb habe sie sich mit ihrem ersten ersparten Geld eine Gitarre gekauft. Das weiterhin zurückgelegte Geld für ihre Familie wurde ihr kurz darauf gestohlen. So musste sie die Gitarre gleich wieder verkaufen. Ein trauriger Ausdruck huscht über das

Gesicht von Lin Yu, als sie diese Episode aus ihrem Leben erzählt.

Um selbst zu überleben, aber auch um Geld nach Hause schicken zu können, musste sie in der Folge verschiedenste Arbeiten ausüben: Bonbonfabrik, Regenschirmmacherei, Baustelle, Kinderbetreuung, Kleidernäherei, Spielzeugfabrik, Gastronomie, Hotellerie waren ihre Stationen.

Im letzten Job, in einer Schuhfabrik in der Nähe von Hongkong begegnete sie ihrem ersten Mann. Ihr Sohn Tse-Ming, mit zweitem Namen Tony (14), und ihre Tochter Ya-Wen, Zweitname Alice (15), stammen aus dieser ersten Ehe. In den Schulen in Taiwan gibt es englischsprachige Lehrer. Da die chinesischen Namen für die ausländischen Lehrer schwierig sind, geben sie am ersten Schultag den Kindern einfach neue englische Namen. Deshalb haben die meisten Kinder in Taiwan auch zwei Namen.

Schnell Deutsch gelernt

Während des Gesprächs mit dem Journalisten kommen die beiden Kinder von Lin Yu von der Schule in Felsberg nach Hause. Obwohl sie vor vier Jahren noch kein Wort Deutsch sprachen und nur Chinesisch und sehr wenig Englisch benutzten, haben sie in kurzer Zeit sehr gut Deutsch sprechen, lesen und schreiben gelernt. Die beiden beherrschen ausserdem Chinesisch, Taiwanisch, Italienisch und Englisch, wie Stiefvater Hans Peter Friedli mit Stolz anfügt.

Ya-Wen-Alice besuchte fünf Jahre

die Schule in Taiwan, Tse-Ming-Tony vier Jahre. Die Schulen in Taiwan sind Ganztageschulen, da es üblich ist, dass beide Eltern arbeiten. Das heisst, die Kinder lernen in der Schule, essen dort zu Mittag und machen dann am Nachmittag in der Schule teilweise auch Hausaufgaben. Da in einer grösseren Stadt wie Hsin-Chu sehr viel mehr und gefährlicherer Verkehr herrscht als hierzulande, bringen viele Eltern die Kinder zur Schule und holen sie dort wieder ab. «Zum Glück ist hier alles anders», sagt Lin Yu.

Wurzeln zu haben ist wichtig

Für die beiden Ehepartner bedeutet Migration Sicherheit und Arbeit. «Wo wir in Ruhe leben und eine Arbeit haben können, da fühlen wir uns wohl», sind sie sich einig. Lin Yu ist es wichtig, dass die Familie Wurzeln hat. Wurzeln zu haben heisst für sie, dass die Kinder wissen, wo ihr Zuhause ist.

Mit den Unterschieden der chinesischen und schweizerischen Kultur könne sie gut umgehen, findet Lin Yu. Die Lebensformen und Sitten seien natürlich sehr unterschiedlich. Für sie sei es ungewohnt, einen Termin für einen Besuch bei der Familie oder bei Freunden abzumachen. «Bei uns geht man zu guten Kollegen oder zur Familie einfach hin.»

Die Arbeitskolleginnen und -kollegen von Lin Yu kommen aus verschiedensten Ländern und Kulturen; trotzdem hätten sie untereinander ein sehr kollegiales Verhältnis. «Auch wenn ich Chinesin bin, heisst das

nicht, dass ich von schlechterer Qualität bin, so wie einige chinesische Produkte», witzelt Lin Yu. Ihr Aussehen sei vielleicht etwas anders, «aber ich denke die Farbe des Blutes ist bei allen Menschen gleich». Natürlich könne sie in der Schweiz nicht so leicht kommunizieren wie in ihrem Ursprungsland. «Aber ich versuche, (sie betont das Wort) in meinem Umfeld auf die Menschen zuzugehen.»

Im neuen Leben glücklich

Und was bedeutet für sie Integration? «Hmm?», fragt Lin Yu. – «Das heisst einpassen», kommt ihr Hans Peter Friedli zu Hilfe und fügt an: «Für mich ist sie hundertprozentig integriert, was ich in Taiwan nie war. Ich konnte die Sprache nicht, konnte weder schreiben noch lesen; ohne ihre Hilfe war ich verloren.» Aber seine Frau könne hier ohne ihn leben. «Es ist sehr viel wert, die Sprache zu beherrschen», sagt Friedli. Und es erstaunt ihn immer wieder, wie seine Frau in so kurzer Zeit Deutsch gelernt hat.

Für Lin Yu bedeutet Integration, dass sie sich in dem Land, in dem sie wohnt, wohlfühlen kann, Wurzeln und Sicherheit hat, und dass auch die Leute in ihrem Umfeld sich mit ihr wohlfühlen. «Ich denke, ich habe all das hier erreicht und bin glücklich über mein neues Leben hier.»

*Nourzaman Riazi ist iranischer Journalist und lebt seit 2000 in der Schweiz. Er betreut bei Maralam (siehe Kasten) ein grösseres Geschichtenprojekt über Migration.

Auf den Spuren der Fremden

Wie leben Fremde in Graubünden? Und wie haben sie sich integriert? Diesen Fragen geht die «Südostschweiz» im Laufe dieser Woche in einer Porträtsérie nach.

Entstanden ist die fünfteilige Porträtsérie mit Blick auf den Herbstanlass des Schulbehördenverbandes Graubünden vom Dienstag, 6. November, in Chur. Dort beschäftigen sich Schulbehördenvertreter, Schulleiter und Lehrer auf spielerische und konkrete Art mit dem Thema «Integration im Schulbereich». Dabei wird das Theater Maralam (www.maralam.net) mit seinem Programm «out.Angst fertig los» ins Thema einführen und Szenenfolgen zu Fremden, Schule,

Eltern und Schulbehörden spielen, die dann spontan weiterentwickelt werden.

Das Theater Maralam ist seit mehr als zwei Jahrzehnten eine Plattform für grenzüberschreitende Programme mit Menschen aus verschiedensten Kulturen. Sowohl Maralam als auch die Porträtsérie in der «Südostschweiz» werden durch das Bundesamt für Migration (Eidgenössische Ausländerkommission) und den Fonds Projekte gegen den Rassismus und für Menschenrechte unterstützt. (so)

Bereits erschienen: «Integration: Welche Rolle hat die Schule?» (29. Oktober). «Man hat es selber in der Hand» (30. Oktober).



Teamwork: Gibts Probleme mit den Hausaufgaben, können Alice und Tony Mutter Lin Yu um Rat fragen.